

Pünktlich zum Weihnachtsgeschäft 2006 geht die Entwarnung durch alle Medien, teilweise als Aufmacher auf der ersten Seite der Zeitungen:

"Kein Krebs durch mobile Telefone - Entwarnung für Handynutzer"

Eine dänische Studie traut sich diesen Rückschluss, aber worauf basierend?

Vier Ärzte schauten hinter die Kulissen der hauptsächlich von der Mobilfunkindustrie finanzierten Studie: der Münchner Umweltmediziner und Fachbuchautor Dr.med. Hans-C. Scheiner, der Leiter des ärztlichen Qualitätszirkels Dr.med. Horst Eger, die Initiatorin des Bamberger Appells Dr.med. Cornelia Waldmann-Selsam und der Kopf der Allgäuer Ärzteinitiative Dr.med. Markus Kern.

Das Fazit der Ärzte:

"Irreführung und Verharmlosung!"

Die frisch veröffentlichte dänische Studie untersuchte ein Kollektiv von gut 420.000 Menschen aus 13 Ländern, welche zwischen 1982 und 1995 ein Mobiltelefon besaßen.

Die Recherche der Ärzte: Die "aktuelle Studie" ist gar nicht neu. Sie wurde von Prof. C. Johansen schon 2001 veröffentlicht und derzeit bereits kritisch kommentiert. Sie wurde jetzt lediglich noch mal aufgewärmt, elf Jahre nach Studienende, und als neu verkauft.

Die Studie bezieht sich auf die Nutzung mobiler Telefone in dem Zeitraum von 1982 bis 1995. Nun gibt es diese speziellen D- und E-Netz-Handys, welche unter anderem auch wegen ihrer typischen gepulsten Mikrowellenstrahlung in den Krebsverdacht geraten sind, erst ab 1992, der eigentliche Handyboom begann 1995. Und genau hier endet die Studie. Das heißt, in den ersten zehn Jahren dieser fragwürdigen "wissenschaftlichen Arbeit" gab es jene heutigen Handys noch gar nicht und in den letzten drei Jahren nur sehr spärlich! Die Studie bezieht sich auf eine ganz andere Technik, als die heute gebräuchliche. Derzeit gab es lediglich Autotelefone oder Sprechfunkgeräte von Polizei und Feuerwehr, nur wenige Mobiltelefone für die reichere Oberschicht, teilweise große Kästen mit schweren Akkus, nur in Aktentaschen zu transportieren.

Bei den damaligen Geräten der längst abgeschalteten A-, B- und C-Netze, von CB-Funk und Rettungsdiensten ging es um ungepulste, sprich analoge Funkwellen. Bei den heutigen Handys geht es um gepulste, sprich digitale Funkwellen, die in ihrer Wirkung anders zu bewerten sind, als aggressiver und gesundheitlich kritischer gelten. Nur, hierauf bezieht sich die Studie nicht. Äpfel und Birnen zu vergleichen wäre harmloser. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Ergebnisse belegen das spezielle Risiko der aktuellen gepulsten Funkstrahlung, sie fanden Probleme von DNA-Schäden, Immun-, Zell- und Hormonstörung über Blut- und Hirnstromveränderung, die Öffnung der Blut-Hirn-Schranke, Unfruchtbarkeit, Nervenreiz bis hin zu Tumoren und Krebs.

Außerdem: Damals wurde nur sehr wenig mobil telefoniert, kein Vergleich zu heute, millionenfach weniger. Und: Wie will man in dieser kurzen Zeit überhaupt Rückschlüsse auf Krebsgeschehen ziehen, wo doch jeder weiß, dass Krebs oft 10, 20, 30... Jahre braucht, um Wirkung zu zeigen? Die Beobachtungszeitspanne bis 1995 ist für eine Interpretation in Richtung Krebs absurd kurz, das kann keiner wirklich ernst nehmen.

Die Ärzte: "Die Johansen-Studie endet zu dem Zeitpunkt, an dem es interessant geworden wäre, ab dem sie hätte fündig werden können. Diese Studie suchte auf eine Art und Weise, dass sie mit Sicherheit nichts bzw. nicht viel finden konnte!" Und: "Trotz der kurzjährigen Beobachtungszeit zeigte der weibliche Teil des Kollektivs signifikante Erhöhungen einzelner Tumorarten, so Rachenkrebs, Gebärmutterkrebs, Brustkrebs und Ösophaguskrebs." Nur das wurde in den Medien nicht erwähnt. "Diese problematische, auch wegen der kurzen Beobachtungszeit letztlich unbrauchbare alte Arbeit, nun neu aufgekocht (und statistisch offenbar massiv 'verdünnt') als hochaktuell in der Presse zu positionieren, noch dazu in der Weihnachtszeit des besten Handygeschäfts, mutet wie eine gezielte Irreführung der Öffentlichkeit an." Nicht zum ersten Mal.